

Laura Hanemann

Zwischen Zeitsouveränität und Zeitpanik

Zum Lebensrhythmus der
Solo-Selbstständigen

HERBERT VON HALEM VERLAG

Als Dissertation 2014 am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Laura Hanemann

*Zwischen Zeitsouveränität und Zeitpanik.
Zum Lebensrhythmus der Solo-Selbstständigen*
Köln: Halem, 2017

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2017 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2016 (978-3-86764-638-3)

978-3-7445-1008-0 (Print)

978-3-7445-1010-3 (ePDF)

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Schanzenstr. 22, 51063 Köln

Tel.: +49(0)221-92 58 29 0

E-Mail: info@halem-verlag.de

URL: <http://www.halem-verlag.de>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
2	Das Phänomen Solo-Selbstständigkeit	21
2.1	Selbstständige und abhängige Erwerbstätigkeit.....	23
2.2	Das Neue an der Neuen Selbstständigkeit	26
2.3	Daten und Fakten.....	28
2.3.1	Solo-Selbstständigkeit und Alter	32
2.3.2	Solo-Selbstständigkeit im Lebens(ver)lauf.....	33
2.4	Zur Spezifik soloselbstständiger Kulturberufe	34
3	Methodische Anlage der Untersuchung	37
3.1	Theoretical Sampling: Zum Auswahlkriterium der Fälle	39
3.2	Art des Kodierens: Kodierparadigma	42
3.3	Vom permanenten Vergleich zum theoretischen Konzept.....	44
3.4	Exkurs Terminfindung: Eine Geschichte von Zeitautonomie und Terminjongleuren.....	46
4	Fallbeschreibungen	49
4.1	Fallbeschreibung Sarah Steffan	49
4.1.1	Kontext: Selbstständigkeit, »damit die Welt nicht untergeht«..	51
4.1.2	Ursache: (Nicht) Wählen können.....	54
4.1.3	Bedingungen: Arbeit als gesellschaftliche Integrationskraft.....	56
4.1.4	Strategie: Gegenwehr.....	59
4.1.5	Konsequenzen: Arrangement mit dem »Verträglichsten«	62
4.1.6	Das Phänomen: Alternativlose Solo-Selbstständigkeit	65
4.2	Fallbeschreibung Kirsten Weichkant.....	69

4.2.1	Kontext: Wechsel von lohnabhängiger Beschäftigung und Selbstständigkeit	71
4.2.2	Ursachen: Konflikte mit Vorgesetzten	73
4.2.3	Bedingungen: Familiäre Orientierung an lohnabhängiger Beschäftigung	76
4.2.4	Strategien: Zunehmende Professionalisierung	78
4.2.5	Konsequenzen: Unabhängigkeit durch Kompensation	82
4.2.6	Das Phänomen: Selbstständigkeit als Befreiung	84
4.3	Fallbeschreibung Inga Vonholz	88
4.3.1	Kontext: Eine private und berufliche Krisensituation	90
4.3.2	Ursache: Ein »eigenes Reich« haben	93
4.3.3	Bedingungen: Funktionale Beziehungen	97
4.3.4	Strategie: Flexibel für den Markt sein.....	100
4.3.5	Konsequenzen: Überforderung	105
4.3.6	Das Phänomen: Radikalisierte Solo-Selbstständigkeit	107
4.4	Fallbeschreibung Holger Werderund	112
4.4.1	Kontext: Fokuswechsel.....	113
4.4.2	Ursachen: Wunsch nach Unabhängigkeit	116
4.4.3	Bedingungen: Finanzielle Absicherung durch die Eltern.....	121
4.4.4	Strategien: Von widerständiger »Dreistigkeit« zu vermeidender »Sturheit«	123
4.4.5	Konsequenzen: Krise und vernachlässigte Selbstständigkeit..	128
4.4.6	Das Phänomen: Müdigkeit.....	131
4.5	Fallbeschreibung Berthold Froster.....	134
4.5.1	Kontext: Negatives Zeitmanagement.....	136
4.5.2	Ursachen: Erfahrung fehlender Anerkennung.....	139
4.5.3	Bedingungen: Aufstiegswille	143
4.5.4	Strategien: Freiheit durch Kollegialität	145

4.5.5	Konsequenzen: Auf der Suche nach Veränderung.....	149
4.5.6	Das Phänomen: Sich selbst gerecht werden.....	153
4.6	Fallbeschreibung Hans Coswig	159
4.6.1	Kontext: Wie ein Arbeitnehmer	160
4.6.2	Ursachen: Ein zufälliger Weg in die Selbstständigkeit.....	163
4.6.3	Bedingungen: »Fast wie angestellt«	166
4.6.4	Strategien: Sich an bestehende Strukturen »dranhängen«	169
4.6.5	Konsequenzen: Sorge und Zukunftsangst.....	172
4.6.6	Das Phänomen: Selbstständig abhängig.....	175
4.7	Zwischenfazit: Übereinstimmungen und Verschiedenheiten.....	180
5	Drei Dimensionen der Solo-Selbstständigkeit.....	185
5.1	Solo-Sein	185
5.1.1	Das Motiv: Sein »eigener Herr« werden.....	186
5.1.2	Solistische Arbeitsrealität	188
5.1.3	EinzelkämpferIn am Markt – Fehlende Kollegialität	192
5.1.4	Fehlende Selbstfürsorge.....	195
5.1.5	Exkurs: Körperliches Leiden und körperlicher Eigensinn	198
5.1.6	Zwischenfazit I: Strukturelle Eigenverantwortung	204
5.2	Solo-Selbstständigkeit und »der Markt«.....	211
5.2.1	Eingrenzung des Marktbegriffs.....	212
5.2.2	Umgang mit Risiko I: Kollektive Strukturen und Solidarität..	213
5.2.3	Umgang mit Risiko II: Marktadäquat und Marktambivalent..	218
5.2.4	Umgang mit Risiko III: Individuell und marktaffin.....	224
5.2.5	Zwischenfazit II: Wechselverhältnis von Marktposition und privaten Ressourcen.....	229
5.3	Ver-Selbstständigkeit: Selbstwertung und Eigensinn	231
5.3.1	Ansprüche an Arbeit: Gute Arbeit ist wenn.....	232
5.3.2	Exkurs: Ostdeutsche Solo-Selbstständigkeit.....	238

5.3.3	Eigensinn	244
5.3.4	Selbst(er)findung und Selbstüberforderung	248
5.3.5	Zwischenfazit III: Eigenwillige Ansprüche	251
6	Auseinandersetzung mit der eigenen Solo-Selbstständigkeit	257
6.1	Sicherheitsbedürfnis und Standardisierungsaversion	257
6.2	Der ›aktivierende Wohlfahrtsstaat‹	265
7	Der Lebensrhythmus der Solo-Selbstständigen	271
7.1	Solo-Selbstständigkeit und Krisennarrationen	271
7.1.1	Krisenmomente gesellschaftshistorischer Ereignisse	272
7.1.2	Altersmoderierte Krisenmomente	274
7.1.3	Generationseinheit und Statusinkonsistenz	279
7.2	Solo-Selbstständigkeit, Krise, Alter und Lebenslauf	285
7.3	Solo-Selbstständigkeit: Ein Leben im Konjunktiv	289
	Literaturverzeichnis	297
	Dokumente	310
	Anhang / Register	313

1 Einleitung

In den letzten Jahren ist in Deutschland ein wachsendes sozialwissenschaftliches und politisches Interesse am Phänomen der Solo-Selbstständigkeit zu beobachten. Die starke Zunahme dieser neuen Tätigkeitsform wird einerseits als ein »Ausweg aus den strukturellen Verkrustungen des Arbeitsmarktes« und als ein wirtschaftlicher Modernisierungsprozess interpretiert (Bazant 2009: 19; Morandi 2010), andererseits werden die zunehmenden Prekarisierungstendenzen selbstständiger Arbeit betont (vgl. Bologna 2006; Bührmann/Pongratz 2010).

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) formulierte in Anbetracht dieser Arbeitsmarktentwicklung im Jahr 2014 die Frage: »Solo-Selbstständigkeit: Freiheit oder Not?«¹ Der Gegensatz von Freiheit und Not kann sich dabei auf die Gründungsmotive der Solo-Selbstständigen beziehen, aber auch auf die Höhe des Einkommens oder auf die soziale Absicherung. Die Kontroverse um Freiheit oder Not und das anschließende Fragezeichen deuten darauf hin, dass Solo-Selbstständigkeit als ein relativ neues Phänomen wahrgenommen wird – arbeiten doch hier Selbstständige ohne Angestellte und auf eigene Rechnung, beispielsweise als Grafikdesignerin oder Inhaber einer Änderungsschneiderei. Um eine eindeutige Definition und Klassifizierung dieser weitverbreiteten Beschäftigungsform wird jedoch bis heute gerungen.² Ebenso ist noch nicht klar erkennbar, was den Ausschlag für die jeweiligen Wege in die Solo-Selbstständigkeit gibt: handelt es sich berufsbiographisch um frei gewählte Entscheidungen oder um Zwang aufgrund akuter bzw. drohender Arbeitslosigkeit?

Durch den quantitativen Anstieg dieser Beschäftigungsform erhält diese Frage zusätzliche Brisanz: Denn die Gruppe der Solo-Selbstständigen ist in Deutschland in den letzten 15 Jahren um 40 Prozent auf 2,6 Millionen angestiegen – mittlerweile sind mehr als die Hälfte (57 Prozent) aller Selbstständigen solo-selbstständig tätig (vgl. Kelleter 2009: 1205f.). Dies ist auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass es sich um eine geförderte und somit um eine politisch erwünschte Tätigkeitsform handelt. Staatliche Förderungen wie die prominente »Ich-AG«³ haben zu diesem Anstieg maßgeblich beigetragen.

¹ Presseerklärung des DIW Berlin (2013): »Solo-Selbstständigkeit: Freiheit oder Not?« vom 13.02.2013.

² Zur genauen Definition der Solo-Selbstständigen siehe Kapitel 2. Als Merkmal der Solo-Selbstständigen, die häufig auch unter dem Stichwort der »Neuen Selbstständigen« diskutiert werden, gilt allgemein die geringe Kapitalbasis, die Tätigkeit in Dienstleistungsbranchen, sowie – im Gegensatz zu den verkammerten Freien Berufen – die mangelhafte institutionelle Absicherung (vgl. Betzelt/Fachinger 2004b: 397).

³ Die sogenannte »Ich-AG« zählt zu den bekanntesten deutschen arbeitsmarktpolitischen Programmen zur Gründungsförderung. Sie trat im Zuge der Hartz-IV-Reformen im

Diese vielschichtigen Entwicklungen bilden den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung. Anhand von sechs berufsbiographischen Interviews wird das Phänomen Solo-Selbstständigkeit qualitativ mit der Grounded Theory Methodologie erforscht. In Anlehnung an die bereits skizzierten Entwicklungen wird die Frage verfolgt, welche Wege in die Solo-Selbstständigkeit führen und welche Folgen die Solo-Selbstständigkeit für die jeweiligen Berufsbiographien hat. Das Sample setzt sich aus zwei Geisteswissenschaftlerinnen, einer Grafikdesignerin, einem Fotografen sowie zwei Dolmetschern/Übersetzern zusammen. Diese Berufe können den Kulturberufen zugeordnet werden und zählen zu den neuen Tätigkeitsfeldern des wachsenden Dienstleistungssektors. Anhand dieser drei Berufsgruppen wird der jeweilig individuelle, berufsbiographische Prozess des Selbstständig Werdens und -seins mit Fokus auf das soziale Alter und den Lebens(ver)lauf analysiert.

Für den Titel der Arbeit wurden die Begriffe der Zeitsouveränität und Zeitpanik gewählt. Zeitsouveränität⁴ bringt die (schwierige) Suche nach Selbstbestimmung – der Arbeitsinhalte und -umstände, aber auch des Lebens(ver)laufs – zum Ausdruck. Mit Birgit Geissler kann Zeitsouveränität als »vollständige Selbstbestimmung über die Arbeitszeit« definiert werden und ist »kein Arbeitszeitmodell, sondern ein Begriff der Selbstverständigung über Arbeitserfahrungen und -ansprüche« (Geissler 2008: 258). Das Pendant dazu bildet der Begriff der Zeitpanik, welche hier als Druck oder Angst interpretiert wird, im Lebensverlauf (noch) nicht die »nötigen Schritte« gegangen zu sein oder sie bereits versäumt zu haben.⁵ Erkenntnisleitend für die nachfolgende Untersuchung sind folgende Ausgangsfragen:

Januar 2003 als Existenzgründungszuschuss in Kraft und wurde 2006 durch andere Förderungsmaßnahmen der Solo- Selbstständigkeit ersetzt (siehe auch Abschnitt 2.2). Die Ich-AG »richtet sich ausschließlich an Arbeitslose, die sich selbstständig machen wollen« und umfasst eine finanzielle Unterstützung der Selbstständigkeit für bis zu drei Jahren (Fischer 2010: 203).

⁴ Die Forderung nach Zeitsouveränität ist bereits in den 70er Jahren aufgrund der hohen Standardisierung der Arbeitszeiten aufgekommen und markiert das Anliegen, den lebensphasenbezogenen Bedürfnissen der Beschäftigten durch die Flexibilisierung der Arbeitszeiten mehr Aufmerksamkeit zu schenken (vgl. Hielscher 2006: 69). In der Geschichte lassen sich variierende Zeiteinteilungspraktiken des Verhältnisses von Alltags- und Lebenszeit sowie ein sich veränderndes Erleben der Zeit beobachten, welche belegen, dass die Deutungsmuster von Zeit einem historischen und soziokulturellen Wandel unterliegen (vgl. Thompson 1987).

⁵ Die Formulierung der »nötigen Schritte« verweist auf die alterschronologische Ordnung des institutionalisierten Lebenslaufs, welcher eine starke gesellschaftliche Vorstellung vom »richtigen Alter« für verschiedene Situationen und Rollen enthält (vgl. Clemens 2001: 489).

I: Zugang zur Selbstständigkeit: Welche Wege führen in die Solo-Selbstständigkeit? Vermutet wird, dass die Zugänge und Motive jeweils entscheidend sind für den Umgang mit der Selbstständigkeit.

II: Welche Bedeutung und welchen Stellenwert nimmt die Solo-Selbstständigkeit in der jeweiligen Berufsbiographie ein? Wird sie z.B. als Autonomieerweiterung oder als Flucht wahrgenommen?

III: Wie gestaltet sich Selbstständigkeit in der Praxis? Gibt es beispielsweise Handlungsorientierungen an bzw. Abgrenzungen zu lohnabhängiger Beschäftigung?

IV: In welchem Verhältnis taucht dabei die Dimension Zeit – im Sinne von Planbarkeit des Lebenslaufes und Zeitsouveränität – neben und in Kombination mit den anderen Motiven auf?

Aufbau der Untersuchung. Die Arbeit beginnt mit einer Analyse des Phänomens Solo-Selbstständigkeit (Kap. 2). Dafür werden die eben skizzierten Wandlungstendenzen und die damit verbundenen strukturellen Veränderungen dargelegt und anhand aktueller Zahlen diskutiert. Besonderes Augenmerk wird auf die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Kulturberufe gelegt (vgl. Abschnitt 2.4). In der methodischen Anlage der Untersuchung (Kap. 3) werden der Verlauf des Forschungsprozesses und das Vorgehen anhand des eigenen Materials erläutert. Im Anschluss daran (Kap. 4) werden alle sechs Solo-Selbstständigen in ausführlichen Fallbeschreibungen vorgestellt. Mit der Grounded-Theory Methodologie ist es möglich, Solo-Selbstständigkeit nicht nur schematisch als Freiheit oder Not, als erfolgreich oder gescheitert zu deuten, sondern auch all die Perspektiven zu erfassen, die im Zwischenraum angesiedelt sind. Im Gegensatz zur klassischen Entrepreneurship-Forschung steht eine sinnrekonstruktive Analyse im Mittelpunkt, welche die mehrdimensionalen Motivationen, Deutungsmuster und Selbstverständnisse der Solo-Selbstständigen untersucht. Mit dem Fokus auf den Lebens(ver)lauf werden die mit der Solo-Selbstständigkeit verbundenen Ereignisse und ihre Wirkung für die gesamte Lebensführung betrachtet.

Nachdem die sechs Solo-Selbstständigen zunächst getrennt voneinander vorgestellt werden, lassen sich über die fallübergreifenden Gemeinsamkeiten drei Dimensionen der Solo-Selbstständigkeit herausstellen (Kap. 5). So erweist sich die mit der Solo-Selbstständigkeit verbundene alleinige Arbeitsrealität als ein zentrales Strukturmoment. Dieses ›Solo-Sein‹ prägt, ebenso wie die ›berufsstrukturelle Marktabhängigkeit‹ und der Wunsch nach ›Ver-Selbständigung‹,

nicht nur eine spezifische Arbeitsrealität, sondern verändert die Arbeits- und Lebensführung maßgeblich.

In der Auseinandersetzung der Solo-Selbstständigen mit ihrem eigenen Erwerbsverlauf und -status wird der Rekurs auf verschiedene Vorstellungen von ›normaler‹ Arbeit und einem ›normalen‹ Erwerbsverlauf erkennbar. Die Erzählungen erhalten zahlreiche Verweise auf normalbiographische Schemata und sind fallübergreifend von Krisenmomenten geprägt. Die Interviewten setzen sich dabei mit den Risiken und dem ›Freiheitsgrad‹ ihrer Selbstständigkeit auseinander und formulieren ein durchaus unterschiedliches und auch widersprüchliches Verhältnis von Sicherheitsbedürfnissen sowie eine Ablehnung von Standardisierung (Kap. 6). Diese Auseinandersetzung mit der eigenen Tätigkeit verweist auf ein spannungsreiches Verhältnis zwischen Solo-Selbstständigkeit und einem aktivierenden Wohlfahrtsstaat bzw. einer gesellschaftlichen Adressierung der Selbstständigen als unternehmerisch Tätige.

Das letzte Kapitel (Kap. 7) versteht sich als Klammer zwischen den zu Beginn der Arbeit formulierten strukturellen Veränderungen von Erwerbsarbeit und Solo-Selbstständigkeit sowie den zentralen Ergebnissen der eigenen empirischen Untersuchung. Solo-Selbstständigkeit wird hierbei nicht als eine feste erwerbsarbeitsbezogene Statusform begriffen, sondern als ein biographischer Prozess analysiert. Mit dieser Forschungsperspektive wird ein spezifischer Lebensrhythmus der Solo-Selbstständigen erkennbar, der stetige biographische Arbeit und Aktivität erfordert.

Thematische Hinführung. Der skizzierte Aufbau und Zugang der Studie lässt die drei thematischen Schwerpunkte der Untersuchung bereits erkennen: Sie umfassen (a) eine Lebenslaufperspektive der Solo-Selbstständigkeit, (b) den Fokus auf das sogenannte mittlere Alter der Solo-Selbstständigen sowie (c) den Zusammenhang von Solo-Selbstständigkeit und den Wandel von Erwerbsarbeit und Wohlfahrtsstaatlichkeit.

(a) Solo-Selbstständigkeit unter einer Lebenslaufperspektive. Indem Solo-Selbstständigkeit mit einer Lebenslaufperspektive untersucht wird, kommt das Zusammenspiel von gesellschaftlicher und individueller Lebenslaufgestaltung in den Blick. Mit der vorliegenden Studie zeigt sich, dass sowohl in sozialwissenschaftlicher Betrachtung des Phänomens der Solo-Selbstständigkeit als auch in den Deutungen der Einzelnen auf die sogenannte ›Normalbiographie‹ rekurriert wird: Durch die Chronologisierung der Lebensereignisse stellt der »institutionalisierte Lebenslauf« (Kohli 1985) ein sicherheitsschaffendes »Normalablaufprogramm« dar, welches durch Kontinuität und Ordnung biographische Perspektivität schafft – und somit den Maßstab für ein gelungenes bzw. ein

»rundes Leben« liefert (Kohli 1986: 191). Mit der Bedeutung des Lebenslaufs als soziale Institution, welche das individuelle Handeln über Erwerbsarbeit in ein »integriertes Vergesellschaftungsprogramm zusammenfasst« (ebd.: 183), wird somit stets auch die gesellschaftliche Integrationskraft von Erwerbsarbeit thematisiert.

Hervorzuheben ist, dass mit dem »Institutionalisierten Lebenslauf« die Grundidee einer Absicherung gegenüber den Risiken von Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter verbunden ist. Das soziale Sicherungssystem baut auf einer chronologischen, also altersmoderierten Abfolge der wesentlichen Lebensereignisse auf. Das Bildungssystem, der Arbeitsmarkt und die Sozialpolitik gestalten Lebens(ver)läufe mit und prämiieren dabei »Normalitätsbiographien durch die Sozialversicherung positiv« (Leisering et al. 2001: 11).

Für Solo-Selbstständige gewinnt das Wechselspiel von individueller Biographiegestaltung und wohlfahrtsstaatlichen Leistungen bzw. sozialstaatlicher Strukturierung zunehmend an Brisanz. Denn Solo-Selbstständige weichen von institutionellen Normalitätsmustern durch ihre berufsbiographischen Verläufe und die rechtliche Verfasstheit ihrer Tätigkeit ab. Der zunehmende Wechsel zwischen abhängiger Erwerbsarbeit, Selbstständigkeit und Arbeitslosigkeit sowie Mehrfachbeschäftigung markieren in dieser Hinsicht folgenreiche Veränderungen. Auch die mangelhafte Einbindung in das soziale Sicherungssystem und vor allem die fehlende finanzielle Absicherung des Ruhestandes stellen den dreigliedrigen Lebenslauf für viele Solo-Selbstständige in Frage. Somit erhält die Debatte um die De-Standardisierung des Lebenslaufs und die Erosion der »Normalbiographie« aktuell auch durch das Phänomen der Solo-Selbstständigkeit Auftrieb.

(b) Solo-Selbstständigkeit im Fokus auf das mittlere soziale Alter. Mit der vorliegenden Untersuchung wird die Altersgruppe der 40- bis 53-Jährigen Solo-Selbstständigen in den Blick genommen.⁶ Dies ist zum einen auf ein quantitatives Argument zurückzuführen, denn ältere Gründerinnen und Gründer stellen

⁶ Die Lebensspanne zwischen 35 und 60 Jahren wird als »midlife« bezeichnet (vgl. Featherstone/Hepworth 2009: 88). Generell wird zwischen chronologischem, biologischem und sozialem Alter unterschieden. Während das chronologische Alter die genaue Bestimmung eines Lebensalters bedeutet, wird mit dem biologischen Alter die körperliche Verfasstheit und die Leistungsfähigkeit bezeichnet, welche je nach Person und chronologischem Alter erheblich variieren kann (Sackmann 2007: 32). Soziologisch bedeutsam ist das Konzept des sozialen Alters. »Soziales Alter lässt sich definieren als ein durch gesellschaftliche Kategorien und Normen bestimmtes Bündel an Erwartungen von Altersstatus und Altersrollen, die an ein Individuum herangetragen werden, von diesem verinnerlicht werden und im Handeln transformiert werden.« (Sackmann 2007: 33)

eine stark wachsende Gruppe und damit ein relevantes Phänomen dar (vgl. Abschnitt 2.3.1): In Deutschland ist mittlerweile jeder vierte Gründer und jede vierte Gründerin älter als 45 Jahre (vgl. Franke 2012: 12). Gleichmaßen existieren kaum Informationen zu älteren Solo-Selbstständigen, sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht (vgl. dazu Gottschall/Betzelt 2001: 18).

Mit dem Fokus auf das mittlere Alter wird eine Gruppe untersucht, die in der Forschung sehr unscharf definiert ist. Das mittlere Alter wird häufig als produktive Lebensphase angesehen, welche von Ausbildung und Ruhestand abgegrenzt eng mit dem dreigliedrigen institutionalisierten Lebenslauf und der Erwerbsarbeit verkoppelt ist. Als Wertvorstellung kann eine »Ethik des Beschäftigtseins« (Ekerdt 2009: 73) geltend gemacht werden, welche die Tugenden Fleiß, Eigenständigkeit und ein aktives Leben umfasst und aufs Engste mit unserem Sozialversicherungssystem verbunden ist (Ekerdt 2009: 69). Im Zuge einer Neuverhandlung des Alters (vgl. van Dyk/Lessenich 2009) gewinnen das mittlere und höhere Alter durch die Ausweitung und das »Ideal vom aktiven und ausge dehnten midlife« (Featherstone/Hepworth 2009: 99) zunehmend an Bedeutung.

Die Destandardisierung und Erwerbsprekarisierung einbeziehend scheint Solo-Selbstständigkeit jedoch die Produktivitätsnormen der mittleren Erwerbsphase zu berühren und zu verändern. Gerade in Bezug auf die Einstiegsmotive und die Bedeutung der Solo-Selbstständigkeit im erwerbsbiographischen Verlauf ist die hier untersuchte Gruppe aufschlussreich. Ein wichtiges Erkenntnisinteresse gilt der Frage, ob sich die Bedeutung von Solo-Selbstständigkeit und damit verbundene Ansprüche mit zunehmendem Alter und im Lebensverlauf verändern.

(c) Solo-Selbstständigkeit und der Wandel von Arbeit. Die Zunahme der Solo-Selbstständigkeit kann als ein Indiz für den gegenwärtigen Wandel des deutschen Beschäftigungssystems gewertet werden, in welchem die »Standardisierung« von Beschäftigungsformen, Beschäftigungsbedingungen und Berufskarrieren« abnimmt (Bögenhold/Fachinger 2012a: 4). Dabei verändern Restrukturierungsprozesse des Arbeitsmarktes und marktpolitische Entwicklungen sowohl abhängige Beschäftigung als auch Selbstständigkeit in ihrer inhaltlichen und rechtlichen Verfasstheit (Candeias 2008: 15). So weisen abhängige Beschäftigungsverhältnisse zunehmend Merkmale selbstständiger Arbeit auf (vgl. Koch et al. 2011: 9) und der generalisierte Appell an Eigenverantwortung verdeutlicht die Ausweitung des Leitbildes ökonomischen Handelns (vgl. Pongratz 2008; Pongratz/Voß 2004). Das Phänomen der Solo-Selbstständigkeit markiert somit nicht nur eine Abgrenzung zum Konzept des »Normalarbeitsverhältnisses« (vgl. Mückenberger 1985), sondern auch zu dem klassischen »Normalunternehmertum« (vgl. Bührmann 2012: 135). Vor diesem Hintergrund werden Solo-Selbstständige häufig als »Neue Selbstständige« bezeichnet (vgl. Abschnitt 2.2),

da sie weder über professionsspezifische Berufsprofile oder Privilegien verfügen, noch über wohlfahrtsstaatliche Absicherung oder Eigenkapital. In dem Maße, in dem sich der wirtschaftliche, kulturelle und politische Bezugsrahmen selbstständiger Arbeit wandelt, verstärken sich die Fragen nach neuen und alten Ungleichheitsverhältnissen, aber auch nach neuen Begrifflichkeiten bzw. sozialwissenschaftlichen Konzepten der Selbstständigkeit.